

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 134 (1968)
Heft: 3

Artikel: Gefechtsschiessen, Gefechtsexerzieren oder "freie Führung"?
Autor: Wehrli, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-44456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

waghalsiges Unternehmen habe dabei die eiserne Straßenbrücke vor der Sprengung durch die Russen gerettet und schnell sei auch ein Brückenkopf über die Bjelaja gebildet worden. Einzelheiten gibt er nicht bekannt⁵. Vergleicht man die obige Tabelle, kommt einem mindestens der Brückenkopf über die Bjelaja nicht eben unvertraut vor. Darüber hinaus aber spielte sich in Maikop bis zum deutschen Angriff und während desselben folgendes ab⁶:

Am 2. August rückte im Sog der geschlagenen Roten Armee ein deutsches Sonderkommando von 62 Mann unter Führung von Lt Baron Foelkersam, einem Baltendeutschen, in Maikop ein. Es war als NKWD-Truppe getarnt und hatte den Auftrag, «das Festsetzen der Roten Armee in ihren neuausgebauten Stellungen vor Maikop zu verhindern und eine möglichst große Zahl von Bohrstellen und Ölvorräten vor der Vernichtung zu bewahren». Nach mehrtägiger sorgfältiger Aufklärung in und um Maikop führte das Sonderkommando zu Beginn des deutschen Angriffs folgende drei Einsätze durch. Ein Detachement unter Führung des Leutnants beziehungsweise NKWD-Majors zerstörte handstreichartig die Nachrichtenzentrale der Armee, meldete sich anschließend auf dem nächstgelegenen Artilleriegefechtsstand und forderte den dortigen Kommandanten auf, sich abzusetzen, da die Zurücknahme der Front hinter Maikop bereits befohlen sei. Mangels Verbindung zu der vorgesetzten Kommandostelle fügte sich der Kommandant. Foelkersam wiederholte den Trick bei der nächsten Infanteriedivision und

⁵ Ebenda, S. 94.

⁶ Nach Brockdorff, S. 231 ff.; vergleiche auch Weyde, S. 88.

verwies deren zögernden Kommandanten an die bereits im Rückzug begriffene Artillerie. Damit löste er eine Kettenreaktion aus.

Zur gleichen Zeit meldete sich Unteroffizier Koudele mit einigen Leuten auf dem Telegraphenamt von Maikop und forderte Zivilisten und technische Mannschaften unter Berufung auf die Armee-Nachrichtenzentrale zum sofortigen Abzug auf, da er mit seinen Leuten mit der Vernichtung der Anlagen beauftragt sei. Nach dem Abmarsch der Russen wurde auf sämtliche Anrufe folgende stereotype Antwort erteilt: «Ich kann Sie nicht mehr verbinden. Die Stadt wird geräumt. In wenigen Minuten wird die Arbeit des Telegraphenamtes eingestellt.»

Während sich daraufhin die Nachricht von der Räumung der Stadt mit Windeseile verbreitete, versuchte Fw Landowsky mit Einzelkommandos die Wachmannschaften der Rohölanlagen unter Berufung auf «höheren Befehl» zum Abzug zu bewegen, indem die Zerstörung dem NKWD übertragen worden sei. Gelang hier nicht alles nach Wunsch, so wurde doch der taktische Teil des Auftrags in vollem Umfang erfüllt. Die Bestätigung ist bei von Mackensen nachzulesen.

Es ist nicht abzusehen, was in unseren Zeitungen und Zeitschriften geschrieben worden wäre, hätten unsere Übungen einen derartigen Einsatz gebracht. Und doch ist der Sachverhalt zu wahr und zu ernst, als daß man ihn nicht zur Kenntnis nehmen müßte oder gar mit einer Glosse abtun dürfte. Im Gegenteil erscheint eine umfassende Orientierung nachgerade als überfälliges Gebot. Den Kopf in den Sand zu stecken mag zwar eine recht originelle Tarnung sein. Zu empfehlen ist sie nicht.

Gefechtsschießen, Gefechtsexerzieren oder «freie Führung»?¹

Von Oberst E. Wehrli

Ziffer 39 der allgemeinen Sicherheitsvorschriften schreibt vor, daß Gefechtsschießen mit Verbänden in Bataillonsstärke und größeren nur in Form von Gefechtsexerzieren durchgeführt werden dürfen. Das bedeutet, daß die Übungen mit der Truppe vorbesprochen und vorgeübt werden und erst dann, wenn der Ablauf der Übung der Truppe durch das «Drehbuch» bekannt und einexerziert ist, das Ganze als Krönung auch noch mit scharfer Munition durchgespielt wird. Oberst Brunner befürwortet dieses Verfahren ganz allgemein und möchte die sogenannte «freie Führung» ohne Vorbesprechung und ohne Vorübung nur für Einzel- und Truppgefechtsschießen zulassen. Er schreibt: «Die freie Führung in Gefechtsschießübungen ist und bleibt eine Illusion.» Wenn man unter freier Führung den taktischen Entschluß im Ungewissen, das Ringen mit einem unbekannten, ebenfalls frei führenden Gegner versteht, mag dieser Satz richtig sein. Hier handelt es sich aber doch um etwas anderes: Übungsanlage, Auftrag, Feindlage, Gelände und Zielstellung müssen ja schon mit Rücksicht auf die Sicherheit derart eindeutig auf eine Lösung zugeschnitten sein, daß der Entschluß des Kommandanten der Übungsgruppe wohl zwangsläufig vorzusehen ist. Was aber bei einem vorbesprochenen und vorgeübten Gefechtsschießen verlorengeht, das sind alle jene scheinbaren Kleinigkeiten, auf die es gerade bei der Gefechtstechnik so entscheidend ankommt: Waffeneinsatz, Waffenwahl, Stellungenraum und Stellungenbezug, Feuerart und Feuerform,

Feuerplan und Zusammenspiel der Waffen in Zeit und Raum, Organisation und Durchführung von Feuer und Bewegung, auch in der Verbindung und Übermittlung. Dies alles klappt natürlich, wenn es vorbesprochen, wenn es vorgeübt worden ist, wenn jedermann das Gelände und das Drehbuch kennt und auch die vorgesehenen Überraschungen vorbekannt sind. Die Kunst der Führung oder vielleicht besser der Gefechtstechnik besteht im Kriege vor allem darin, mit diesen Dingen ohne Vorüben zeitgerecht, sachgerecht und störungsfrei fertig zu werden, und zwar auf den ersten Anhieb. Natürlich bleibt dann hie und da eine Übung stecken, muß abgebrochen oder unterbrochen werden, aber dann doch gerade deshalb, weil etwas nicht geklappt hat, das auf den ersten Anhieb hätte klappen sollen. Dann zeigt sich auch, wo es bei der Ausbildung noch fehlt und wo einzusetzen ist. Eine Truppe, die bei einer solchen Übung gut abgeschnitten und «von forschem Angriffsgeist getragen» wurde, geht nicht weniger begeistert nach Hause, als wenn sie an einer sicher auch interessanten, aber doch eher an ein lang vorbereitetes Defilee erinnernden, vorbesprochenen und vorgeübten Scharfschießübung teilgenommen hat. Es ist durchaus möglich, mit unserer Infanterie und sogar unter Artilleriemitwirkung Übungen in diesem Sinne anzulegen und erfolgreich durchzuführen. Natürlich ist es ein anderes, wenn die Übung einer Demonstration dienen soll, dann allerdings ist peinliche Vorbesprechung und wohl auch Einübung Bedingung, denn es kommt ja dann eben gerade darauf an, etwas vorzumachen. Diese Bemerkungen sollen den hohen Wert des Buches von Oberst Brunner keineswegs beeinträchtigen, sondern nur der in diesem einen Punkte abweichenden Ansicht und vielleicht auch Erfahrung eines Milizoffiziers Ausdruck geben.

¹ Aus der in den «Schweizer Monatsheften», November 1967, S. 784 ff., erschienenen Besprechung des Buches «Gefechtsschießübungen» von Oberst i. Gst. Matthias Brunner, Verlag Huber, Frauenfeld 1966 (Rezensin in ASMZ Nr. 7/1966, S. 415).